



In der Sternwarte von Mount Palomar schlug sich Fritz Zwicky (1898–1974) unzählige frostige Nächte um die Ohren, um in die schwindelerregenden Tiefen des Universums zu blicken. Der legendäre Glarner Astrophysiker sah nicht nur die Supernovae und die Dunkle Materie voraus, sondern auch die von seinem Kollegen und Intimfeind Robert Oppenheimer entwickelte Atombombe. Entsetzt besichtigte er kurz nach dem Abwurf Hiroshima und Nagasaki. Das Buch erzählt nicht nur von geheimen Missionen und wissenschaftlichen Abenteuern, sondern auch von der Liebe, die zwischen dem berühmten Professor aus Pasadena und der aufgeweckten, einunddreißig Jahre jüngeren Margrit Zürcher aus Bönigen zu keimen begann.

Ein reich illustrierter Faktencheck ergänzt den Roman.



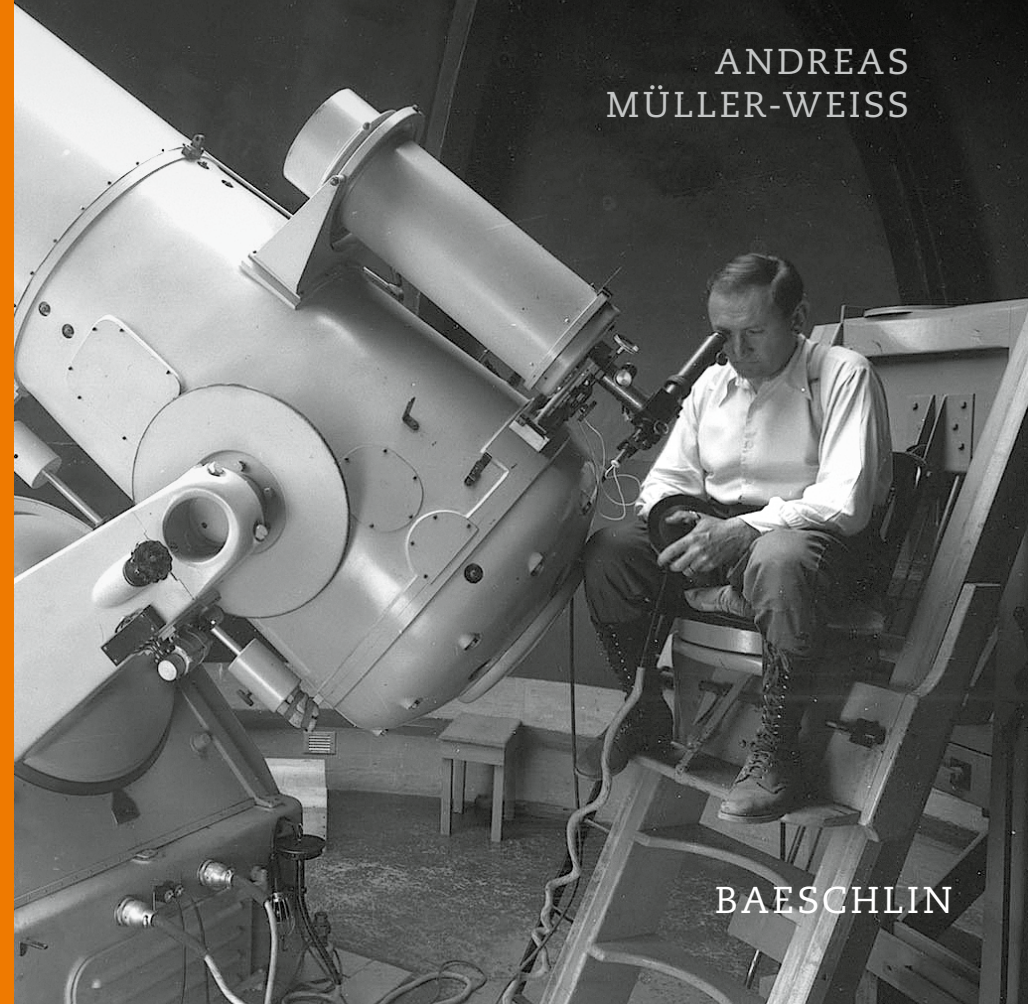
FRITZ ZWICKY UND DIE ATOMBOMBE

ANDREAS MÜLLER-WEISS

BAESCHLIN

# FRITZ ZWICKY UND DIE ATOMBOMBE

ANDREAS MÜLLER-WEISS



BAESCHLIN



# FRITZ ZWICKY UND DIE ATOMBOMBE

ANDREAS  
MÜLLER-WEISS

Ein parawissenschaftlicher Roman  
mit illustriertem Faktencheck

Wir danken für die Unterstützung:

GARBEL STIFTUNG Glarus



Stiftung der Glarner Kantonalbank  
für ein starkes Glarnerland



Kanton Zürich  
Fachstelle Kultur

Fritz Zwicky und die Atombombe

© Baeschlin, Glarus 2022

Projektleitung und Lektorat: Baeschlin, Gaby Ferndrigger

Gestaltung: AS Grafik, Urs Bolz

Korrektorat: Baeschlin, Carmen Graf

Druck und Bindung: Gedruckt in der EU

ISBN: 978-3-85546-387-9

Alle Rechte vorbehalten.

Besuchen Sie uns im Internet: [www.baeschlinverlag.ch](http://www.baeschlinverlag.ch)

Baeschlin wird vom Bundesamt für Kultur  
für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

BAESCHLIN

**7. August 1945**

*Sensationelles Ereignis: Die Stadt Hiroshima ist durch eine Bombe zerstört worden. Es war nur eine einzige, aber ein völlig neuer Typ, eine Bombe von mysteriöser Zusammensetzung, viel gewaltiger als Tausende von gewöhnlichen Bomben. Die Verluste an Menschenleben seien erheblich. Das Drama soll sich in einem Sekundenbruchteil abgespielt haben.*

**8. August 1945**

*Die Bombe von Hiroshima soll 100 000 Opfer gefordert haben. Niemand zweifelt mehr daran, dass die Menschheit durch diese sogenannte Atombombe in ein neues Zeitalter eingetreten ist.*

Tagebucheintrag von Camille Gorgé,  
Schweizer Botschafter in Japan,  
zur Zeit seiner Verbannung in Karuizawa

# INHALTSVERZEICHNIS

## TEIL A

### **EKLAT BEIM BUNDESPRÄSIDENTEN** ..... 13

1. Freitag, der Dreizehnte ..... 14
2. Meringues à la Bombe atomique ..... 19
3. Scherrers Geheimauftrag ..... 22
4. Der Schwanz des Drachen ..... 25
5. Auf Messers Schneide ..... 30

## TEIL B

### **AUF FREIERSFÜßEN** ..... 33

6. Flying Dutchman ..... 34
7. Zwicky-Box ..... 37
8. Starthilfe ..... 40
9. Undercover nach China ..... 45
10. Bootspartie ..... 50
11. Turandot ..... 56
12. Grünes Feuer ..... 61
13. Terrajet ..... 64
14. Sphinx ..... 68
15. Geburtsschrei der Atome ..... 73
16. Haus zur Stampf ..... 77
17. Amazonenstaat in Mikronesien ..... 81
18. Stadt in Flammen ..... 85
19. Der kosmische Spiegel ..... 90
20. Das dümmste Volk ..... 95

21. Dahergelaufene Maulaffen .....	98
22. Sacred Cow (I) .....	104
23. Mittelbau-Dora .....	108
24. Camp Nr. 8 .....	112
25. General in Tränen .....	115
26. Dr. Brauns Dreistigkeit .....	118
27. Das unheimliche Idyll .....	122
28. Elisabeth Heisenbergs Nöte .....	127
29. Mit Kind und Kegel .....	132
30. Werner Heisenbergs Ananas .....	136
31. Sacred Cow (II) .....	140
32. New Yorks Stalagmiten .....	145
33. Pestalozzi in Amerika .....	150
34. Putzen in Pasadena .....	155
35. Die Buchstütze aus Hiroshima .....	160
36. Das Japanalbum .....	163
37. Der Engelskopf von Nagasaki (I) .....	168
38. Menschenknochen .....	173
39. Im Epizentrum von Hiroshima .....	177
40. Triangulation der Schatten .....	182
41. Der Engelskopf von Nagasaki (II) .....	185
42. Yukawa und die Strohunde .....	190
43. Zyklotrone und Todesstrahlen .....	196
44. Highway to the Stars .....	201
45. Die fliegende Untertasse .....	205
46. Der fliegende Pick-up .....	210

47. Die Atombombe des Weltalls .....	215
48. Mängelschnüffler .....	219
49. Der Schrei der Katze .....	224
50. Weißer Schnee, schwarzes Loch .....	228

## **TEIL C**

### **SHOWDOWN IM CALTECH .....**

51. Das Wichtigste versäumt? .....	234
52. Der Stein der Weisen .....	239
53. Die Bohrsche Bombendoktrin .....	243
54. Der Umbau des Planetensystems .....	247
55. Eine Rosine in der Sonne .....	253
56. Im Schlepptau der Sonne .....	258

## **TEIL D**

### **FAKTENCHECK**

### **DICHTUNG UND WAHRHEIT .....**

## **ANHANG .....**

Bildnachweis .....	328
Der Autor .....	330

**TEIL A  
EKLAT BEIM  
BUNDESPRÄSIDENTEN**

# 1. FREITAG, DER DREIZEHNTÉ

Es war Freitag, der 13. September 1946, frühmorgens. Die Meteorologische Zentralanstalt versprach eine baldige Auflösung des Nebels in den Niederungen. Professor Dr. Fritz Zwicky vom California Institute of Technology saß, begleitet von Paul Scherrer, Atomphysiker aus Zürich, und Dr. Yu Hsiu Ku, Elektroingenieur aus Shanghai, zeitunglesend in einem Erste-Klasse-Abteil des Schnellzugs Zürich–Bern. Er lehnte sich behaglich zurück in das dunkelrote Polster und war dankbar für die zwei Stunden Ruhe, die ihm die Zugfahrt gewährte. Denn auf seiner Europa-Tournee hatte er in kurzer Zeit ein sehr dichtes Programm zu bewältigen: Gespräche mit der Kriegstechnischen Abteilung in Bern; Besuch bei Professor Scherrer im Physikalischen Institut der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich; Befragung von Wissenschaftlern in Wiesbaden, München, Göttingen und Berlin über ihre Forschung während der Hitlerdiktatur (ein Auftrag der US-Luftwaffe); zahlreiche Vorträge in Zürich, Emmen, Glarus und Paris.

Gerade letztes Wochenende hatte er bei der Astronomischen Gesellschaft über die Beziehung zwischen Expansion und Helligkeit von Novae und bei der Physikalischen Gesellschaft über Raketen gesprochen, und zwar im Rahmen der Zweihundert-Jahre-Feier der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Diese hatte in der Stadt Zürich einen Mammutkongress organisiert, mit Hauptrednern aus Uppsala, Paris, London und Dublin (Nobelpreisträger Erwin Schrödinger referierte über *af-fine Feldtheorie und Meson*) und mit mehr als tausend Besuchern und Besucherinnen aus dem In- und Ausland. Auch aus China!

Scherrer und Zwicky hatten die Veranstalter nicht ohne Hintergedanken bedrängt, den Wissenschaftler Dr. Yu Hsiu Ku als offiziellen Gast einzuladen.

Zwicky, leise ächzend und die langen Glieder auf der weichen Sitzfläche neu sortierend, ließ die *Neue Zürcher Zeitung* sinken und schaute über den Zeitungsrand in das schmale Gesicht seines Gegenübers. Gleich neben dem Wetterbericht hatte er das Programm entdeckt, das Winston Churchill in den nächsten Tagen in Bern zu absolvieren gedachte:

»Ich zitiere aus der NZZ: »Winston Churchill begibt sich am 16. September nachmittags nach dem Landsitz Lohn bei Kehrsatz, wo er Gast des Bundesrates ist. Der ehemalige britische Premierminister wird dort gegen achtzehn Uhr im Wagen ankommen und von Bundespräsident Kobelt und dem Chef des Politischen Departements, Bundesrat Petitpierre, begrüßt werden. Pferdegespanne des eidgenössischen Remontendepots werden Winston Churchill am Dienstag, den 17. September, von Lohn abholen und ihn (über Belp, die Hunzikenbrücke und Rubigen) nach Allmendingen führen, wo er mit den Bundesräten zu Mittag speisen wird ...« – Solche Ehren werden Ihnen wahrscheinlich nicht zuteilwerden, Dr. Ku, obschon Sie als stellvertretender Erziehungsminister Chinas eigentlich Anrecht auf eine würdevolle Begrüßung hätten. Wir werden uns gezwungenermaßen zu Fuß und inkognito ins Bundeshaus schleichen müssen.«

Dr. Ku blinzelte kaum merklich hinter seinen großen Brillengläsern, die ihm ein eulenartiges Aussehen verliehen, und schwieg. An seiner statt ergriff Professor Scherrer das Wort:

»Seien wir froh, lieber Zwicky. Die Mission, die wir Dr. Ku anvertrauen möchten, ist so heikel, dass sie kein Publikum verträgt. Und dass sich Bundespräsident Kobelt angesichts dieses ganzen Churchill-Rummels überhaupt die Zeit nimmt, uns zu empfangen, grenzt an ein Wunder.«

In der Tat: Seit dem 23. August, als Churchill in Genf gelandet war, umbrandete ekstatischer Jubel den Feriengast, sobald er sich mit der unvermeidlichen Zigarre und dem Victory-Zeichen



in der Öffentlichkeit zeigte. In der Villa Choisi am Genfersee, wo er einen dreiwöchigen Malurlaub verbrachte, konnte sich das Sicherheitspersonal der Flut von Geschenken, die Churchill als Dank für den Sieg über Hitler-Deutschland zugesandt wurden, kaum erwehren.

Vom Berner Bahnhof kommend bogen die drei Herren in die beflaggte Spitalgasse ein. Voraus eilte Zwicky in seinem wiegenden Berglerschritt, und die zwei Begleiter gaben sich alle Mühe, Schritt zu halten. Vor der Figur des Pfeiferbrunnens blieb Dr. Ku kurz stehen und fragte scherzhaft, ob die Behörden diesen britischen Armee-Dudelsackpfeifer eigens aus Anlass des Churchill-Besuchs auf den Brunnen gestellt hätten. Via Bärenplatz gelangten sie sodann vor das ebenfalls beflaggte Parlamentsgebäude mit der charakteristischen Quadratkuppel, ließen das Hauptportal rechts liegen und hasteten weiter zum Bundeshaus Ost, dem Sitz des Eidgenössischen Militärdepartements.

Am Empfang begrüßte die drei Gäste Dr. Krethlow, Ingenieur I. Kl. der Kriegstechnischen Abteilung. Er führte sie diagonal über die schachbrettartigen Bodenfliesen durch die zweigeschossige Arkadenhalle zur Treppenanlage und in den ersten Stock. Sie betraten das mit weißem Marmor und schwarzem Kalkstein ausgekleidete Vestibül, die Vorhalle der Bundesratsszimmer, und sahen sich unversehens von acht schwarzen Bronzeskulpturen umzingelt, von halb entblößten, mit Pfeil und Bogen ausgerüsteten Heckenschützen, die in vier Wandnischen lauerten.

»*Krieger in vorgeschichtlicher Zeit* von Rosa Langenegger«, bemerkte Krethlow trocken. Er bat Dr. Ku höflich, noch eine Viertelstunde auszuharren, und führte Zwicky und Scherrer direkt in die heiligen Räume des Bundespräsidenten. Bei ihrem Eintreten erhob sich zugleich mit Bundesrat Karl Kobelt ein strammer Offizier im Generalsrang.

Im Nachhinein gab Professor Scherrer Zwicky die Schuld, dass die Unterredung um ein Haar aus dem Ruder gelaufen wäre.

Es stimmt, der Glarner, der schon zwanzig Jahre in den USA lebte, drückte sich oft ungeschminkt aus und ließ es gerade höher gestellten Personen gegenüber am nötigen Respekt fehlen. Aber erst mit Kobelts unduldsamem Charakter erreichte das Gemenge die kritische Masse. Kobelt war ein steifer, nüchterner, äußerst gewissenhafter Mann mit Hornbrille und einem gestutzten Oberlippenbärtchen. Kritiken nahm er persönlich und wies sie oft in verletzender und brüsker Form zurück. Kurz: Er schien der Inbegriff des von Zwicky verabscheuten, rachsüchtigen Bürokraten zu sein.

Die Herren schüttelten sich die Hände.

»Erlauben Sie, Herr Bundespräsident«, begann Scherrer, »dass ich Ihnen Dr. Zwicky vorstelle. Er ist Professor am Caltech in Pasadena und wissenschaftlicher Direktor der Firma Aerojet in Azusa, die unter anderem Raketen herstellt. Er hat Verbindungen in die höchsten Kreise des amerikanischen Militärs und ist der richtige Mann, um Sie bei der Modernisierung der Armee zu beraten.«

»Ich danke Ihnen für Ihr Kommen, Herr Zwicky. Das ist Oberstbrigadier René von Wattenwyl, Chef der Kriegstechnischen Abteilung. Er wird Ihnen die Aufgabe erläutern.«

»Sehr erfreut, Herr Wattenwyl, ich bin Zwicky von Mollis.«

Die vier Anwesenden – sie verzichteten auf einen Protokollführer und schickten Krethlow hinaus – setzten sich in die Sofaecke des bis auf Augenhöhe mit Eiche getäfelten, etwas düsteren Raumes. Zwickys provokativer Scherz hatte beim Oberstbrigadier nur ein kurzes Zusammenziehen der markanten dunklen Augenbrauen bewirkt. Von Wattenwyl strich sich durch das schütterte Haupthaar und präsentierte eine ordnungsmäßige »Beurteilung der Lage.«

»Auf dem Prüfstand steht die materielle Rüstung des eidgenössischen Heeres. Obwohl wir während der Kriegsjahre einige Anstrengungen unternahmen, um die Bewaffnung zu vervollständigen, kann doch nicht übersehen werden, dass die Rüstungen der Großmächte unter dem Imperativ der Kriegsnotwendig-

Jupiter stank,  
Ein pfeilschnell rotierender Methanbrei,  
Hing er so mächtig über uns,  
Dass wir Ganymed vollkotzten.  
Saturn bedachten wir mit Flüchen.  
Was dann weiter kam, nicht der Rede wert:  
Uranus, Neptun  
Graugrünlich erfroren,  
Über Pluto und Transpluto fielen die letzten  
Unanständigen Witze.

Hatten wir doch längst die Sonne mit Sirius verwechselt  
Sirius mit Kanopus,  
Abgetrieben trieben wir in die Tiefen hinauf  
Einigen weißen Sternen zu,  
die wir gleichwohl nie erreichten,  
Längst schon Mumien in unseren Schiffen  
Verkrustet von Unrat:  
In den Fratzen kein Erinnern mehr  
An die atmende Erde.«

## **TEIL D FAKTCHECK DICHTUNG UND WAHRHEIT**

### **Wozu ein Faktencheck?**

Ein Roman, der wissenschaftliche Themen anschneidet, sollte idealerweise ebenfalls wissenschaftliche Regeln befolgen. Deshalb die Anmerkungen. Sie verraten, was Dichtung und was Wahrheit ist, woher die Fakten stammen, wo abgekupfert und wo fantasiert wurde, was Interpretation, was Interpolation und was fundiertes Wissen ist.

Eine Erzählung, die sich tollkühn aufs Glatteis schwer verständlicher wissenschaftlicher Theorien wagt, muss sich an Haltestangen festklammern können, die von Fachleuten montiert worden sind. Diese Fachleute werden hier genannt.

Bilder können das Verständnis erleichtern und die Glaubwürdigkeit erhöhen.

## TEIL A

# EKLAT BEIM BUNDESPRÄSIDENTEN

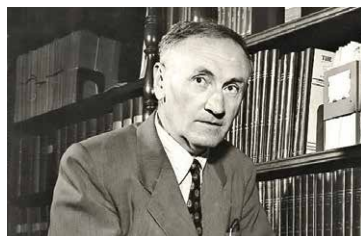
Das **Motto** ist ein Zitat von Camille Gorgé aus Pierre-Yves Donzé et al., *Journal d'un témoin*, Quaderni di Dodis Nr. 10, S. 141.



1. Botschafter Gorgé mit Frau und Chauffeur

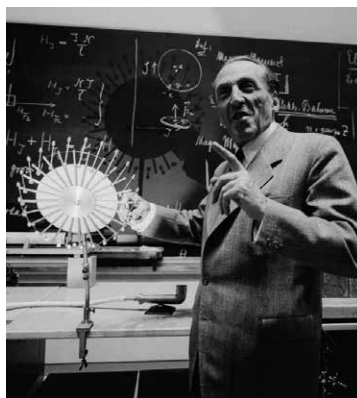
**Camille Gorgé** (1893–1978) war von 1940 bis 1946 schweizerischer Botschafter in Japan. Im Sommer 1944 wurde er wie andere diplomatische Vertretungen von Tokio nach Karuizawa zwangsevakuiert.

### 1. Freitag, der Dreizehnte



2. Fritz Zwicky

**Fritz Zwicky** (1898–1974) ist in Varna (Bulgarien) geboren und in Glarus aufgewachsen. Er studierte an der ETH Zürich Physik und ging 1925 als Research Fellow an das California Institute of Technology, Pasadena, wo er 1927 *assistant*, 1929 *associate professor* und 1942 *full professor of astrophysics* wurde.



3. Paul Scherrer

**Paul Scherrer** (1890–1969) studierte Physik an der ETH Zürich und in Göttingen, damals das Mekka der Atomphysik. 1920 wurde er als Professor für Experimentalphysik an die ETH Zürich berufen. Zwicky war von 1921 bis 1925 sein Assistent. Nach 1945 wurde Scherrer zum unbestrittenen Atompapst der Schweiz.

In der Jahresschrift *Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft für das Jahr 1946*, Band Nr. 126, Aarau 1946, finden sich alle nötigen Angaben zur 200-Jahre-Feier, die vom 6. bis zum 9. September 1946 dauerte.



4. Bundesrat Karl Kobelt

Der promovierte ETH-Bauingenieur **Karl Kobelt** (1891–1968) war von 1941 bis 1954 Chef des Eidgenössischen Militärdepartements. Die Angaben zu seiner Person und zu seinem Charakter entnahm ich dem Buch von Hans Müller (Hg.), *Bundesrat Karl Kobelt*, Bern 1975, S. 98 f. Für René von Wattenwyls Ausführungen habe ich mich von S. 93 inspirieren lassen.

Zwicky sah Kobelt zweimal: am 5. und am 13. September 1946. Vgl. zu diesen Treffen Roland Müller, *Fritz Zwicky*, Glarus 1986, S. 278 f. Hier wird auch der mit Ach und Krach abgewendete Eklat erwähnt. Das Gespräch beim Bundespräsi-

denten ist von mir frei erfunden. Insbesondere ist nicht bekannt, ob Churchill hier überhaupt zur Sprache kam.

### 2. Meringues à la Bombe atomique

Churchills Ferienaufenthalt in der Villa Choisi am Genfersee wird beschrieben von Werner Vogt, *Winston Churchill und die Schweiz*, Zürich 2015, S. 123 ff.

Der Bericht von Oberstleutnant Hans Wilhelm Bracher über Churchills Aufenthalt in der Schweiz ist abrufbar unter [dodis.ch/2184](https://dodis.ch/2184) (Stand April 2022). Ebenfalls abrufbar, und zwar unter [dodis.ch/1659](https://dodis.ch/1659) (Stand April 2022), ist der vertrauliche Bericht von Legationsrat Jacques Albert Cuttat, *Sur mes entretiens avec M. Churchill et M. Montag*, aus dem ich die Konversation am Mittagstisch fast wörtlich übernommen habe.



5. Winston Churchill beim Malen im Park der Villa Choisi

### 3. Scherrers Geheimauftrag

Während des Krieges war Paul Scherrer Informant des amerikanischen Geheimdienstes Office of Strategic Services OSS, einer Vorgängerorganisation der CIA. Scherrer wünschte, dass diese und andere Geheimnisse niemals bekannt würden, und ließ vor seinem Tod den gesamten Nachlass vernichten. Der über seine Agententätigkeit gelegte Schleier wurde erst 1994 von Nicholas Dawidoff in einer Biografie über den Baseballstar Moe Berg gelüftet. Berg war Scherrers Freund und Agent des OSS.



6. Oberst Howard Dix und OSS-Agent Moe Berg

Eine wichtige Aufgabe der beiden bestand darin, den Atomphysiker Werner Heisenberg im Auge zu behalten, traute man ihm doch als Chef von Hitlers Uran-Projekt die Entwicklung einer deutschen Atombombe zu. Es waren diese von Scherrer gelieferten kriegswichtigen Informationen, die die amerikanische Regierung bewog, ihn einzuladen – und nicht, wie in *Jeder ein Genie* suggeriert wird, Zwicky's Empfehlung.



7. Professor Scherrers Route auf seiner geheimen Mission

Paul Scherrers USA-Reise, die vom 19. Juli bis zum 14. September 1945 dauerte, wird in folgenden Büchern erwähnt: Schweizerische Gesellschaft der Kernfachleute, *Geschichte der Kerntechnik in der Schweiz 1939–1969*, Zürich 1992, S. 36 f.; Nicholas Dawidoff, *The Catcher Was a Spy*, New York 1994, S. 222 ff.; Charles P. Enz, *Wolfgang Pauli und sein Wirken an der ETH Zürich*, Zürich 1997, S. 77, Anm. 128 auf S. 78, S. 161 und Anm. 159 daselbst. In keinem dieser Bücher wurde jedoch explizit der wahre Zweck von Scherrers Reise erwähnt. Das tat nur Fritz Zwicky in

*Jeder ein Genie*, Bern 1971, S. 150 f., wobei er sich im Datum der Reise irrte.

### 4. Der Schwanz des Drachen

Kurz nach seiner Rückkehr veröffentlichte Scherrer in der NZZ vom 28. November 1945 einen großen Artikel mit dem Titel *Atomenergie*. Die Fachwelt rieb sich die Augen und rätselte über die Herkunft des hier ausgebreiteten, absolut neuartigen Spezialwissens.

Scherrers Redebeitrag im Roman greift in Bezug auf das Uran 235, das Uran 238, das Plutonium und die Atomenergieanlage Hanford auf diesen heute noch lesenswerten Artikel zurück.



8. General Leslie Groves, Chef des Manhattan-Projekts

Das Treffen Scherrers mit General Groves am Schluss der Mission

wird erwähnt in Kernfachleute, *Geschichte der Kerntechnik in der Schweiz 1939–1969* (1992, S. 37).

### 5. Auf Messers Schneide

Wenn Fritz Zwicky im Roman gegen die Zielsetzung des Beratungsauftrags und gegen die Bürokratie *tout court* wettet, verwendet er das Wutbürgervokabular aus seinem Buch *Jeder ein Genie*, Bern 1971, S. 66. Was die »Morphologie« betrifft (es ist eigentlich eine »Kombinatorik«; Friedrich Dürrenmatt nannte es »das System aller möglichen Erfindungen«), vgl. Fritz Zwicky, *Entdecken, Erfinden, Forschen*, München 1966, S. 56 ff.

Zu Dr. Yu Hsiu Ku und zum allfälligen Bezug von Uran aus China vgl. Anmerkungen zu Kapitel 9.



## DER AUTOR

Der Autor, Szenarist und Zeichner **Andreas Müller-Weiss**, geboren 1945, lebt in Aeugst am Albis. Er erwarb an der ETH Zürich das Architekturdiplom und verfasste neben anderen Schriften eine *Biographie romancée* des Bundeshausarchitekten Hans Wilhelm Auer sowie einen Roman über die geheimen Gemälde Albert Ankers. Er textete und zeichnete (oft unter dem Pseudonym Sambal Oelek) wissenschaftlich fundierte Graphic Novels über Le Corbusier, den Sprayer von Zürich, Ernst Ludwig Kirchner, General Henri Dufour, Erasmus von Rotterdam, Kaspar Stockalper, Augusto Giacometti und Heidi Weber.



140. Der Autor zeichnet an seiner nächsten Graphic Novel (Arbeitstitel: *Carl Spitteler – das umgetopfte Malergenie*).



Fritz Zwicky  
**Morphologische Forschung**  
Wesen und Wandel materieller  
und geistiger struktureller  
Zusammenhänge  
Sachbuch, 258 Seiten  
Gebunden, 14,2x21 cm  
ISBN: 978-3-85546-038-0

Die legendären, von der Morphologischen Gesellschaft Zürich organisierten und im Juni 1956 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) von Zwicky gehaltenen Vorträge. Sie bilden die erste als eigenständige Publikation erschienene Einführung in das morphologische Denken und Vorgehen und verblüffen durch zahlreiche ungewohnte Ansätze und Beispiele.



Fritz Zwicky  
**Jeder ein Genie**  
Der berühmte Astrophysiker  
revolutioniert unsere Denkmethode  
Sachbuch, 258 Seiten  
Gebunden, 16,5x23,8 cm  
ISBN: 978-3-85546-058-8

Der berühmte Astrophysiker revolutioniert mit diesem Buch unsere Denkmethode. Im ersten Satz des Buches schreibt Zwicky:

»Dieses Buch handelt von einem nie begangenen letzten Weg, die von den Menschen schwer verpfuschte Welt auf den Weg der Gesundheit zu führen. Dieser Weg zu einer vernünftigen, freien, gesunden Menschheit in einer vernünftigen, freien, gesunden Welt führt über drei Stufen«

1. Rücksichtslose Bekämpfung von früherem Pfsuch
2. Die Einsicht, dass jeder Mensch ein Genie ist, jeder hat eine besondere »Superkraft«. Das heisst, jeder ist in irgendetwas besonders gut.
3. Die Entwicklung von Kriterien, mithilfe deren man das Genie im einzelnen Menschen erkennen, entwickeln und entfalten kann.

In jeder ein Genie reflektiert Zwicky verschiedene menschliche Verhaltens- und Lernmuster. Dabei zitiert er grosse Didaktiker und Wissenschaftler wie Pestalozzi, Einstein, Feynman und viele mehr. Das Buch stellt die theoretische Grundlage seiner morphologischen Denkmethode dar.